

Viertelpolitiker kritisieren Entwürfe für das neue Quartier an der Boschetsrieder Straße

# Ein Wachstum ohne Grenzen?

**OBERSENDLING** Die Bürger- und Öffentlichkeitsbeteiligung zum neuen Quartier rund um das ehemalige Siemensareal verläuft mangelhaft. Das beklagte zumindest der BA 19 in einer Sondersitzung, die sich ausschließlich den Plänen der Projektentwicklungsfirma Horus Sentilo an der Boschetsrieder Straße widmete.

„Bevor nicht eine öffentliche Diskussion über die Höhe, die Masse und die drei geplanten 80 Meter hohen Türme erfolgt ist“, wolle der BA „unter keinen Umständen zustimmen“, lautet die vorläufige Stellungnahme. Diese hat das Vollgremium in seiner jüngsten Sitzung am Dienstagabend nochmals diskutiert. Ein Ergebnis stand bis Redaktionsschluss noch nicht fest.

Die ausgewählten Zeitpunkte der Beteiligung – in den Sommerferien und der Weihnachtszeit – erwecken beim BA den Eindruck, als sei eine öffentliche Debatte seitens der Stadt „unerwünscht“. Zusätzlich klagte Claudia Küng (CSU), dass „die elf Seiten, die aus der Bürgerbeteiligung erarbeitet wurden, vom Investor nicht berücksichtigt wurden“.

Dem widerspricht der Investor auf Anfrage. „Der Vorwurf der CSU ist gelogen. Wir haben in einer Bürgerversammlung alle Wünsche eingesammelt und nicht nur berücksichtigt, sondern sogar überfüllt“, sagt Ulrich Fischer, Geschäftsführer von Horus Sentilo. 200 000 Quadratmeter öffentliche Grünanlage werde geschaffen sowie Spiel- und Eventflächen, welche die Anwohner gewollt hätten. „Auch haben wir Rücksicht auf die umliegenden Wohnhäuser genommen. Eine Verschattung durch Hochhäuser wird es nicht geben“, versichert Fischer.



Auf dem ehemaligen Siemensareal an der Boschetsrieder Straße soll ein umfangreiches Quartier entstehen.  
Fotos: Horus Sentilo/privat

Thorsten Vogel, Sprecher des Planungsreferats, teilt auf *Hallo-Nachfrage* mit, dass die Beteiligung den gesetzlichen Vorgaben entspreche. Und die Stadt dem BA sogar eine Fristverlängerung gewährt hätte, um seine Stellungnahme auszuarbeiten.

Zweiter Aufreger der BA-Sitzung: die Dichte der dortigen Bebauung und die geplanten Hochhäuser. Seit 2019 lösen die Pläne im Viertel viel Kritik aus (*Hallo* berichtete). Auch heuer warnten die Fraktionen SPD, CSU, FW, ÖDP und AfD vor einer Realisierung: Der Entwurf setze neue Maßstäbe für die künftige Bebauung in Obersendling. Dorle Baumann (SPD)



befürchtete klimatische Auswirkungen: „Der kühlende Wind von den Alpen wird Schwabing nicht mehr erreichen“.

Die Grünen widersprachen und würdigten, dass der Investor alternative Energien nutzen und ressourcenschonend bauen will. Die Hochhäuser und die „flächensparende Bauweise“ ermöglichen einen Grünstreifen mit 145 Bäumen, betonte Alexander Aichwalder (Grüne, kl. Foto), Vorsitzender des BA-Unterausschusses Bau und Planung.

Auf *Hallo-Nachfrage* teilt das Referat für Klima und Umweltschutz mit, dass die Behörde keine klimatischen Bedenken beim

Bau der Hochhäuser hätte, „da keine für das Münchner Stadtklima wichtige Kaltluftleitbahn betroffen ist“.

Einig waren sich die Viertelpolitiker aber darüber, dass im weiteren Verfahren der Anteil an Wohnungen geprüft werden soll. Sie könnten sich vorstellen, statt 220 Wohnungen doppelt so viele bauen zu lassen – dafür weniger Büros und Gewerbe. So halten die Lokalpolitiker die Hotels für unnötig. Aber das Quartierskonzept mit Lebensmittelgeschäften, Markthallen, Gewerbe und Handwerksbetrieben überzeugt sie. Im nächsten Schritt wird heuer der Stadtrat über den Entwurf entscheiden. 2023 könnte das Rathaus den endgültigen Startschuss geben.

**i Pläne für das Quartier**

Laut Entwurf sind auf dem ehemaligen Siemensareal an der Boschetsrieder Straße Büros, 220 Wohnungen, zwei Kitas, zwei Hotels und Einzelhandel sowie Kulturangebote vorgesehen. Knapp 170 000 Quadratmeter Geschossfläche sollen dafür geschaffen werden, inklusive drei Hochhäuser. 5000 Beschäftigte könnten dort arbeiten. Ein Grünstreifen und ein Quartiersplatz sind geplant. Die bestehende Fertigungshalle des Betonwerks mit Siloturm soll einbezogen werden.



Das Team „Weißer Rabe“ am neuen Standort in Obersendling: (v. l.) Melanie Mayr, Dagmar Tahedl, Stephanie Hong-Fichtinger, Noel von Lipinski und Stefan Giermann. Foto: Weißer Rabe

## „Weißer Rabe“ landet in Obersendling

**OBERSENDLING** Nach einjähriger Suche hat das Gebrauchtwarenhaus der „Weiße Rabe“ endlich ein neues Zuhause gefunden: Die ehemalige Polizeiinspektion München-Forsentried wurde saniert und komplett barrierefrei inklusive Aufzug umgebaut. Die Inspektion 29 befindet sich jetzt an der Meglingerstraße 20.

Auf drei Etagen und mehr als 800 Quadratmetern finden Kunden ab jetzt an der Drygalski-Allee 33e Möbel, Geschirr, Bücher, Elektro, Bekleidung und weitere Artikel für den Grundbedarf. Die größtenteils gespendete oder aus Haushaltsauflösungen kommende Ware bietet das Inklusions- und Beschäftigungsunternehmen

„Weißer Rabe“ für kleines Geld sowie Ressourcenschonend an. Die neue Einzelhandelsfläche war „nicht einfach zu finden“, sagt Stephanie Hong-Fichtinger, stellvertretende Betriebsleiterin. Das Team hatte große Anforderungen an ihr neues Nest: Barrierefreiheit, gute Zufahrt zum Ein- und Ausladen, eine Anbindung an Bus und Bahn sowie einen erschwinglichen Mietpreis.

Der Second-Hand-Laden will künftig etwa 45 Mitarbeiter beschäftigen. Langzeitarbeitslose, Arbeitnehmer mit Erkrankungen oder mit Unterstützungsbedarf erhalten dort eine zweite Chance und werden wieder in den Arbeitsalltag integriert. „Wir haben die Aufgabe, soziale Aspekte,

wirtschaftlichen Erfolg und Ressourcenschonung zu kombinieren“, erklärt Geschäftsführerin Johanna Schilling.

Den alten Standort an der Bavariastraße 30 in der Ludwigsvorstadt mussten sie aufgeben, weil die Eigentümer dort Wohnungen planen (*Hallo* berichtete). Nun hoffen alle, dass auch in Obersendling das Geschäft floriert. Gute Voraussetzungen bietet der buntgemischte Kundenstamm, wie Hong-Fichtinger weiß: „Zu uns kommen Menschen mit geringem Budget, zum Beispiel Familien mit niedrigem Einkommen, Studenten, Ältere. Aber auch zunehmend Menschen, die bewusst nachhaltig einkaufen möchten und die Kreislaufwirtschaft unterstützen wollen.“